

Buch und Zeitschrift auf der Leipziger Herbstmesse

Viele zehntausende Besucher lockt die Leipziger Messe zweimal im Jahre nach Leipzig. Diese Besucher aus dem In- und Ausland mit dem deutschen Buch in Berührung zu bringen, wurde in den letzten Jahren in immer stärkerem Umfang unternommen. Man sagte sich wohl nicht mit Unrecht, daß jeder Fremde, der nach Leipzig kommt, auch etwas von seinem Buchhandel zu sehen erwartet. So sind neben den eigentlichen Verlagsausstellungen und denen des Großantiquariats, die sich ziemlich geschlossen in einem Meßhaus der Petersstraße befinden und ausschließlich an ihre Buchhändlerabnehmer wenden, mit der Zeit in den verschiedensten Meßhäusern andere Stände aufgetaucht, wo Buch und Zeitschrift mit den Interessenten direkte Fühlung suchen.

Das Bedürfnis, das einschlägige Fachschrifttum kennenzulernen, scheint bei den Besuchern der Messe, wie sich aus den bisherigen Erfolgen und aus immerwiederkehrenden Anfragen ergibt, in reichem Maße vorhanden zu sein und so hat das Leipziger Meßamt zu dieser Herbstmesse mit Unterstützung des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriften-Verleger und des Internationalen Verbandes der Zeitschriftenpresse (Fédération Internationale de la Presse technique et périodique) zum erstenmal eine Internationale Zeitschriftenschau eingerichtet. Sie bietet den in- und ausländischen Besuchern der Messe eine vorzügliche Gelegenheit, die deutschen bzw. ausländischen Fachzeitschriften kennenzulernen und hat andererseits für den Zeitschriftenverleger den Vorteil, auf der Messe ohne große Kosten mit einem eigenen Stand vertreten zu sein, dessen Betreuung durch den Veranstalter geschieht. Die Zeitschriftenschau beschränkt sich, dem Charakter der Messe entsprechend, auf gewerbliche Fachblätter, Export- und Handelszeitschriften u. ä. Obwohl es sich um einen ersten Versuch handelt, der in erweitertem Umfang bei den kommenden Messen fortgesetzt werden soll, sind bereits elf Länder — im ganzen stellt das Ausland etwa ein Drittel der Aussteller — auf der Zeitschriftenschau vertreten. Sie ist im Ringmeßhaus, in unmittelbarer Nähe der Reichswerbeschau und einer großen Auslandsfonderschau untergebracht. Drei Räume dienen den einzelnen Ständen und ein vierter ist als Leseraum eingerichtet, wo noch einmal alle ausgestellten Zeitschriften in ihren neuesten Hefen ausliegen bzw. aushängen. Dazu kommt noch ein fünfter Raum, den die Zeitschrift *Freude und Arbeit* mit ihren prächtigen, farbenfrohen Hefen für sich allein einnimmt. — Der rege Besuch der Zeitschriftenschau und die dort gestellten Fragen lassen ein weiteres Bekanntwerden unserer deutschen Fachzeitschriften erhoffen.

Im gleichen Meßhaus, das die Werbemesse beherbergt, begegnet dem Besucher noch einmal die Zeitschrift in eindringlicher Weise auf dem großen und hervorragend aufgemachten Stand des Rudolf Lorenz Verlages mit seiner *Deutschen Werbung* und seinen anderen bekannten Zeitschriften und Verlagswerken. — Auch die Ausstellung des Bobach-Verlages im Textil-Meßhaus, also den unmittelbaren Interessenten benachbart, sei hier erwähnt.

Ebenfalls im Ringmeßhaus, dem größten Leipziger Meßhaus, ist die Sonderschau *Für Weihnachten werden* untergebracht. Sie führt den Einzelhandel und das Handwerk mitten in die Aufgaben, die sie in den nächsten Wochen lösen müssen, um die Verbraucherschaft zu einer möglichst frühzeitigen Deckung ihrer Weihnachtseinkäufe zu erziehen. Als besonders erfreulich verdient an dieser Stelle vermerkt zu werden, daß unter den Musterschauenfenstern als November-Schaufenster sich eines mit dem Hinweis: *»Diesmal Klassiker schenken!«* befindet. Viele Tausend Besucher des Meßhauses werden im Laufe der Woche an diesem, an sichtbarster Stelle befindlichen Musterschauenfenster vorübergehen und den Zuruf *»Diesmal Klassiker schenken!«* vernehmen.

Damit sind die Gelegenheiten, wo dem Meßbesucher das Buch entgegentritt, aber noch lange nicht erschöpft. Ein großer Buch- und Zeitschriftenstand auf der Baummesse wird in diesem Jahr zum erstenmal ergänzt von einer großen und äußerst glücklich untergebrachten Schau des kunstgewerblichen Buches im ersten Stock im Meßhaus Petershof, das mit seinen Kunstgewerbe-, Spielsachen- und anderen Schauen besonders viele Besucher anlockt. Auf der Spielwarenmesse sind zwei auch als Verleger von Bilder- und Beschäftigungsbüchern bekannte Firmen vertreten, wo ihre großen Stände durch ihren guten Besuch auffallen.

Das schöne Buch ist auf der Sonderausstellung *»Werkstoff Papier«*, der Leistungs- und Exportschau der Wirtschaftsgruppe Druck- und Papierverarbeitung im Meßhaus Stencklers Hof zu sehen. Sie soll die Bedeutung des Papiers und seine vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten zeigen und als Beweis für die Leistungsfähigkeit des deutschen graphischen und papierverarbeitenden Gewerbes dienen. Beim Eintritt in die sehr geschmackvoll hergerichteten Räume wird der Blick zunächst auf ein Exemplar der Gutenberg-Bibel in der Reproduktion des Insel-Verlages gelenkt. Schön ausgestattete und gedruckte Bücher, Einbände, Buchumschläge, Zeitschriften, Karten und Atlanten, Bilderbücher schließen sich an, um dann in Drucksachen und Gegenständen der papierverarbeitenden Industrie ihre Fortsetzung zu finden.

Etwas Ähnliches bietet der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks in seiner *»Gemeinschaftsausstellung«*

Mehr Ehrfurcht vor Kulturgut!

Der Präsident der Reichsdruckschrifttumskammer gibt bekannt:

Zimmer wieder muß festgestellt werden, daß die Herausgeber von Schulbüchern, Sammelwerken, Viederheften, Gedichtlesern, Anthologien und ähnlichen Werken mit den großen Kunstwerken unseres Volkes ohne die nötige Ehrfurcht umgehen. Die Namen der Dichter werden falsch oder verstümmelt wiedergegeben, Strophen werden ausgelassen, ohne daß dies durch eine ausdrückliche Bemerkung angegeben wird, ja, sogar Veränderungen des Wortlautes vorgenommen und damit ein deutsches Kulturgut verfälscht und verstümmelt.

Ich weise darauf hin, daß das, auch abgesehen von der Unbescheidenheit und Ehrfurchtslosigkeit der Herausgeber, einen rechtlich verbotenen Eingriff in das Wesentliche eines Kulturgutes darstellt. Der Verfasser und seine Erben, aber auch die Verleger der Ausgaben haben das Recht, eine Verbesserung auf Kosten der Herausgeber zu verlangen. Schon wenn diese durch eingeklebte Zettel bewirkt werden muß, kann eine solche Richtigstellung empfindlich teuer für den gewissenlosen Verfälscher sein, mehr noch, wenn die völlige Eingliederung der ganzen Auflage nötig wird.

Nicht unter den Begriff der Kunstverfälschung fällt natürlich die Anwendung neuer Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Ich darf annehmen, daß dieser Hinweis genügt, werde aber gegebenenfalls auch vor empfindlicherem Zugreifen nicht zurückschrecken.